

Der Tessiner Marmorberg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1952)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Marmorblock von 50 t wird vom Berg losgetrennt.

DER TESSINER MARMORBERG

Im schmalen Pecciatal, das weit hinten vom Maggiatal nach Westen abzweigt, liegt ein recht bedeutender Marmorzug, der den Tessiner Steinmetzen wohl schon lange bekannt, wegen seiner Abgelegenheit aber nicht ausgebeutet worden war.

Nachdem der Basler Prof. H. Preiswerk und seine Schüler bereits 1918 geologische Untersuchungen jenes Gebietes vorgenommen hatten und chemische Untersuchungen der dortigen Marmorvorkommen vorlagen, wagte sich ein junger Luzerner Mediziner an die technische Ausbeutung. Es wurde in 1200 m Höhe ein mo-

derner Steinbruchbetrieb eingerichtet. Zunächst musste eine 1650 m lange Zufahrtsstrasse gebaut werden, auf der die oft mehrere Tonnen schweren Blöcke zu Tale befördert werden können.

Der edle Baustoff wird mit Anwendung grosser Sorgfalt gewonnen. Sprengungen mit Schwarzpulver werden nur in Ausnahmefällen vorgenommen. Wertvolle Dienste leistet eine Steinsäge, die aus einem über mehrere Rollen laufenden Stahldraht besteht. Dieser frisst sich mit Hilfe von Quarzsand und Wasser durch den Marmor und ermöglicht so das direkte Ab-



Mit Pressluftbohrern werden Löcher in den Stein getrieben. Bereits gebohrte Löcher werden mit langen Eisenstangen verstemmt.

trennen regelmässiger Quadern vom anstehenden Fels. Daneben sind aber auch Pressluftbohrer in Betrieb. Mit ihnen werden reihenweise Löcher in den Stein getrieben, bis sich der Block an der gewünschten Stelle löst. Schliesslich müssen die schweren Quadern noch mit Handmeisseln bearbeitet werden, bevor sie den Weg in die Marmorschleifereien oder Bildhauerwerkstätten antreten können. Beim Abtransport werden die Blöcke an schweren Ketten zunächst über Holzrollen zur Rutsche gezogen. Diese besteht aus starken Holzstämmen, über welche die Blöcke vorsichtig zur Strasse hinuntergelassen werden.

Bei dem Marmorvorkommen im Pecciatal, am Hang der 2575 m hohen Punta della Rossa, handelt es sich um echten Marmor, der in der Qualität demjenigen aus den berühmten Marmorbrüchen von Carrara in Italien gleichkommt. Dieser „kristalline Kalkstein“ besteht aus groben Körnern, die bis 2 mm



Die Stahldrahtsäge frisst sich in der Stunde etwa 10 cm tief durch den Marmor.

Durchmesser haben und durch das Aufblitzen der Spaltflächen dem Marmor sein charakteristisch glitzerndes Aussehen verleihen.

Die Geologen schätzen den abbauwürdigen Vorrat auf über 60 Millionen Kubikmeter, was einem Gewicht von mehr als 160 Millionen Tonnen entspricht. Für unser Land, das im Jahre 1950 5177 Tonnen Marmore, polierbare Kalke, Granite und andere Edelbausteine einfuhrte, bedeutet dieses Vorkommen demnach einen willkommenen Fund, dessen Ausbeutung zudem in ein abgelegenes Hochtal für viele Familien Verdienst bringt.

Ausser den rein weissen Stücken, die sich vorzüglich für Bildhauerarbeiten eignen, kommen auch Partien vor, die einen warmen gelblichen Farbton besitzen oder dunkel gestreift



Marmorblöcke verschiedener Grösse, bereit zum Abtransport ins Tal.

sind. Diese werden meist in Platten zersägt und poliert und finden wegen ihrer Schönheit und Festigkeit in den Städten zum Verkleiden von Hausfassaden oder sonstwie beim Hausbau gerne Verwendung.

ÖLGEWINNUNG IN DER WÜSTE

Je enger sich die Menschen unseres Maschinenzeitalters in Großstädten zusammendrängen, in desto grösserer Ferne müssen sie die Rohprodukte suchen, deren sie nach umständlicher Verarbeitung für den modernen Lebenskampf und auch für die neuzeitlichen Annehmlichkeiten bedürfen. In den Urwald, in die Eismeere, in die Gebirge und in die Wüste stossen sie vor, beuten dort den Reichtum aus und schleppen ihn in die Fabriken. Zerstreut lebende Bauern können ihren Lebensbedürfnissen durch die Arbeit in näherer Umgebung gerecht werden; in Menschenmassen aber von Hunderttausenden und Millionen, die auf engem Raum zusammengepfercht